Dass Luther den Hammer geschwungen hat, das darf bezweifelt werden

Kornwestheim Der Theologe Hermann Ehmer hat die Zuhörer an seinem Wissensschatz teilhaben lassen. *Von Katja Cordes*

Nicht zu viel wird dem Publikum versprochen, wenn der 74-jährige Professor Dr. Hermann Ehmer als „der“ Kenner der Kirchengeschichte Baden-Württembergs angekündigt wird. Passend zum großen Reformationsjubiläum erzählt er im Philipp-Matthäus-Hahn-Gemeindehaus, wie vor 500 Jahren alles mit dem Thesenanschlag Martins Luthers zu Wittenberg begann, und belegt mit den noch vorhandenen Schriftzeugnissen, wie die Reformation nach Kornwestheim kam. Wichtig ist ihm, ein Verständnis dafür zu schaffen, das die Reformation nicht an einem einzigen Tag festzumachen ist.

Ob sich die Szene vom Thesenanschlag im Städtchen Wittenberg tatsächlich wie kolportiert zugetragen habe, sei fraglich. Ehmer bittet darum, „sich den umstrittenen Thesenanschlag nicht so vorzustellen, dass Luther den Hammer schwang“. Nicht einmal solle man davon ausgehen, dass Luther jemanden beauftragt habe, die Thesen an die Tür zu nageln. Dieses Bild ist erst viel später durch Zeichnungen entstanden, die den Menschen die Vorgänge näher bringen sollten.

Vielmehr interessiere der Hintergrund dieser Entwicklung. Reformen gab es damals in allen Bereichen der Gesellschaft, der Bildung – und durch etliche Konzile auch in der Kirche. Die Kirchenreform konzentrierte sich auf die Mönch- und Nonnenorden, die Kirchenlehren spalteten sich in zwei Lager. Die so genannten Traditionellen wollten, dass die bisherige Religion mit ihren Messen und Altären beibehalten wird, während die strenggläubigen Observanten wollten, dass Religion so werden soll, wie sie ganz früher einmal war. Dabei orientierten sie sich ganz genau an alten Schriften, abgefasst in lateinischer und griechischer Sprache. „Martin Luther gehörte den Observanten an und hat es besonders ernst genommen“, sagt der Referent. Eine große Rolle für die Reformation im 16. Jahrhundert spielte die Bedeutung der Predigt. Ehmer beleuchtet die Zeitgeschichtlichen Aspekte der Reformation, den Bauernkrieg, den territorialen Flickenteppich, verschiedene Herrschaften, Großmächte, Reichsstädte wie Rottweil und Weil der Stadt und die Ritterschaften.

„Reformation ist etwas, das hat jeder mitgekriegt, “ führt Ehmer begeistert an. „Ob 1492 im ländlichen Kornwestheim jemand mitbekommen hat, dass Amerika entdeckt wurde, das bezweifle ich. Die Reformation hingegen hat jeder mitbekommen, vom Magistrat bis zu den einfachen Leuten.“

> „Reformation ist etwas, das jeder mitgekriegt hat.“
>
> Hermann Ehmer, Theologe und Autor

Der bereits im Alter von 16 Jahren an die Macht gekommene Landesherr Herzog Ulrich von Württemberg musste, weil er die Reichstadt Reutlingen überfallen hatte, ins Exil, und in Württemberg hatten die Habsburger das Sagen. Es wurde das Wormser Edikt verkündet, wonach die Schriften Luthers widerrufen wurden. Allein die Tatsache, dass die Verkündung des Ediktes zweimal erneuert werden musste, sowie die Zeugnisse der Bestrafung Einzelner beweisen, dass die Lehre Luthers hierzulande bereits Fuß gefasst hatte. Denn Ulrich machte sich entgegen den Absprachen mit dem katholischen Königs- und Kaiserhaus unverzüglich an die Einführung der Reformation. Erhard Schnepf und Ambrosius Blarer waren seine führenden Reformatoren. Die Kirchenordnung sah den Predigtgottesdienst vor, übernahm den Katechismus von Johannes Brenz und errichtete Schulen, in denen der Katechismus gelehrt wurde.

In spannender Abhandlung setzt der evangelische Theologe sich mit den folgenden Feldzügen und Bündnissen bis zur Rückkehr Ulrichs aus dem Exil auseinander und vergisst auch nicht, die politische Entwicklung zu beleuchten. Dabei stellt er die hypothetische Frage „Was wäre, wenn es anders gelaufen wäre?“ in den Raum.

Der Referent Hermann Ehmer Foto: Katja Cordes

Ehmer fördert Detailreiches und Erstaunliches zutage. Seine Aussagen belegt er mit Schriftstücken aus Kornwestheim – so gibt es ein Zeugnis aus dem Jahre 1549, das dem Pfarrer Ulrich Ulrich bescheinigt, trotz Entlassung hier und in den umliegenden Gemeinden tätig gewesen zu sein und „in der Trübsal als die Spanier bei uns lagen“ Beistand ausgeübt zu haben.

1559 gibt ein weiteres Dokument Aufschluss über die Schülerzahl in Kornwestheim: 15 im Winter. Im Sommer: keine. Kinderarbeit war üblich, Schulgeld, Heizungsgeld im Winter verhinderten, das alle Kinder die Schule besuchen konnten. Auch erfahren die Zuhörer, dass Kornwestheim damals etwa 800 Einwohner hatte. Ein Papier besagt, dass es 400 konfirmierte Bürger gab, nicht eingerechnet waren demnach alle unter 14 Jahre, zu der Zeit etwa 50 Prozent.

Ein Kichern geht durch die Stuhlreihen, als Ehmer vorträgt, dass einem Pfarrer damals neben zwei Fuder Haferstroh und vier Fuder Roggenstroh, Vieh und anderen festgeschriebenen Entlohnungen jährlich 1800 Liter Wein zustanden. Der Referent erläutert, dass der Wein zwar veräußert werden konnte, dass dies aber durchaus eine trinkbare Menge war – Brunnenwasser sei damals sehr verschmutzt gewesen.

Ehmers Bilanz: Auch wenn mit Jubiläen die Wiederkehr eines Ereignisses gefeiert würde, spiegelten sie zumeist keine Momenterscheinungen wieder: „Eine Reformation ist ein Vorgang, der Zeit braucht. Mindestens eine Generation.“